

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 81 (1987)
Heft: 15-16

Artikel: Kleeb kontra Hadorn
Autor: Kober, Regine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

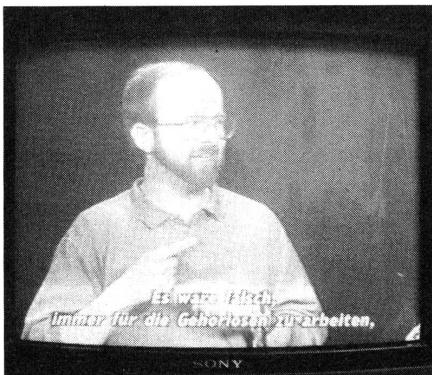
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleeb kontra Hadorn

Am 13. und am 20. Juni wurde im «Sehen statt Hören» ein Streitgespräch zwischen Beat Kleeb und Daniel Hadorn ausgestrahlt. Obwohl beide spättaubt sind, vertreten sie doch zwei ganz unterschiedliche Auffassungen der Ziele von Gehörlosenarbeit: «Emanzipation der Gehörlosen zur eigenständigen Gemeinschaft» kontra «Integration der Gehörlosen in die Welt der Hörenden».



Beat Kleeb, Toni Rihs und Daniel Hadorn bei der Diskussion.



Beat Kleeb.

Photos: Bernhard Kober.



Es gibt viele Meinungen...

Es ging in diesem Streitgespräch sicher nicht darum, wer von den beiden recht hat. Es gibt wohl so viele Meinungen wie es Gehörlose – pardon, Hörbehinderte – gibt. Ich selber identifizierte mich eher mit der Meinung von Beat Kleeb, schon deshalb, weil meine Vorgeschichte ähnlich ist wie seine. Mit 7½ Jahren bin ich zwar relativ spät ertaut, aber ich fühle mich bei den sogenannten «Geburtsgehörlosen» ganz wohl.

... auch Eltern reagieren unterschiedlich

Wie die Entwicklung eines Gehörlosen (Geburtsgehörlosen oder Spättaubten) verläuft, hängt stark von der Einstellung seiner Eltern ab. Natürlich ist es für alle Eltern ein Schock, wenn sie merken, dass ihr Kind nichts hört, sei es von Geburt an oder später, durch Unfall oder Krankheit. Während die einen die Gehörlosigkeit akzeptieren und sich bewusst sind, dass ihrem Kind Grenzen gesetzt sind, gibt es immer wieder Eltern die sich sagen: «Unser Kind soll genau gleiche Chancen haben wie ein hörendes Kind», und sie schicken das gehörlose Kind mit den Hörenden in die Schule. Ich vermute, die Eltern von Daniel Hadorn vertraten diese Meinung.

Kontakte in Beruf und Freizeit

Die verschiedenen Vereine dürfen nicht als ein Mittel der «Getoisisierung» der Gehörlosen verstanden werden. Die allermeisten Gehörlosen haben im Beruf, in der Familie und in der Freizeit zwangsläufig Kontakte mit Hörenden. Manchmal sind diese Kontakte mühsam, man muss immer ablesen, versteht die Hörenden schlecht und umgekehrt. So ist der Wunsch der Gehörlosen nach einem Verein, wo sie in der Freizeit ungezwungen unter sich sein können, nur zu verständlich. Und da es bei den Gehörlo-

sen, genau wie bei den Hörenden, verschiedene Freizeitinteressen gibt, existieren auch dementsprechend verschiedenartete Vereine.

Gebärden sind zu begrüßen

Auch ich habe – wie die Herren Kleeb und Hadorn – die Sprache übers Ohr gelernt, also vor der Ertaubung. Deshalb kann ich nur ahnen, wie schwer es für ein gehörloses Kind sein muss, die Sprache zu erlernen. Wenn schon nur auf das Erlernen der Lautsprache so grosses Gewicht gelegt wird, dann müssen andere Dinge – die Gemüts- und Seelenbildung – zwangsläufig zu kurz kommen. Gerade hier ist der Einsatz der lautsprachbegleitenden Gebärden zu begrüßen: Wenn ein Gehörloser auch nicht mit der Stimme singen kann, so kann er doch mit den Händen wunderschöne Gebärdenlieder «singen».

Übrigens: Bis jetzt ist mir noch kein Hörender begegnet, der den Gebärden gegenüber ablehnend eingestellt wäre. Im Gegenteil: Die meisten zeigen sich interessiert; und viele benützen im Umgang mit Gehörlosen selber ein paar einfache Gebärden, um das Gesagte zu untermalen und die Verständigung zu erleichtern.

Es stimmt: Nach Schulaustritt verschlechtert sich die Sprache bei einigen Gehörlosen allmählich – das habe ich an mir selber erlebt. Aber es wäre falsch, wenn man nun der GebärdenSprache die Schuld geben würde. Meine Eltern, Geschwister und Freunde, mein Lehrmeister, sie alle waren an mich gewöhnt und verstanden meine Aussprache, auch als sie nicht so gut war. Warum musste ich mir dann Mühe geben? So sprach ich mit der Zeit immer ein bisschen schlechter. Erst als ich von zu Hause wegzog, eine neue Stelle antrat, da musste ich mir Mühe geben und gut sprechen, damit mich die neuen Arbeitskollegen gut verstanden. Ich glaube, der Umgang mit den Hörenden macht es aus, dass man die Sprache pflegt – vor allem auch, wenn man hörende Kinder hat.

Weiterdiskutieren ist erwünscht!

«Sehen statt Hören» hat mit diesem interessanten Streitgespräch zwei ganz verschiedene Haltungen aufgezeigt – und nun liegt es an den Zuschauern weiterzudiskutieren und vielleicht auch ihre Meinung an das Fernsehen zu schreiben – oder an die Gehörlosen-Zeitung zur Veröffentlichung.

Regine Kober

Gehörlose in Organisationen der Gehörlosenarbeit



Im Januar hat der Gehörlosenrat den folgenden Antrag verabschiedet:

«Der SVG soll eine Umfrage machen, ob Gehörlose in Vorständen usw. vertreten sind (bei hörenden Organisationen der Gehörlosenarbeit) und dann das Resultat in der Gehörlosen-Zeitung veröffentlichen.»

Inzwischen hat der SVG seinen Mitgliedsorganisationen diese Frage gestellt. Die Hälfte hat geantwortet, leider nicht alle positiv. Dennoch haben bereits viele Institutionen und Organisationen Gehörlose in ihre Arbeit mit einbezogen. Hier jene, die uns mitgeteilt haben, dass Gehörlose in ihren Gremien mitwirken:

Arbeitsgemeinschaft der kath.

Gehörlosen-Seelsorger

Berufsschule für Hörgeschädigte der deutschsprachigen Schweiz

Ev. Gehörlosenparrkapitel

Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel

Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik GHE

Kantonale Gehörlosenschule Zürich

Sekundarschule für Gehörlose

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge

Verein zur Unterstützung des Forschungszentrums für GebärdenSprache

Schweiz. Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder

Stiftung Uetendorfberg

Zentralschweizerischer Fürsorgeverein für Gehörlose

Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose

Der SVG freut sich, dass die Gehörlosen immer mehr in unseren Organisationen vertreten sind. Sie sind es ja, die aus «erlebter Erfahrung» wertvolle Unterstützung geben können. Wie nützlich diese Zusammenarbeit ist, erfährt unser Verband dauernd selbst, durch den Einbezug von Gehörlosen im Arbeitsausschuss, im Zentralvorstand, in diversen Kommissionen und nicht zuletzt bei der Redaktion der GZ.

Gerne und überzeugt rufen wir unsere Mitglieder dazu auf, Gehörlose in ihre Arbeit mit einzubeziehen. An die Gehörlosen selbst appellieren wir, sich dort zu melden, wo sie mitarbeiten möchten.

Auf viel Erfolg und gute Zusammenarbeit!
Hanspeter Keller, Präsident SVG